

Antrag

der AfD-Fraktion

Obduktionsstudie zu möglichen Todesfällen durch die sogenannte Corona-Schutzimpfung initiieren

Der Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Obduktionsstudie, die einen möglichen ursächlichen Zusammenhang zwischen der Verabreichung von Covid-19-Impfstoffen und Todesfällen unter vakzinierten Personen untersucht, unter Federführung der Medizinischen Hochschule Brandenburg Theodor Fontane zu initiieren und diese auskömmlich zu finanzieren.

Begründung:

Das Paul-Ehrlich-Institut (PEI) berichtet über die überraschend hohe Zahl von 1919 Verdachtsfällen auf einen tödlichen Ausgang einer Covid-19-Impfung aufgrund eines zeitlichen Zusammenhangs (seit Beginn der Impfkampagne bis zum 30. November 2021). Bei 78 Todesfällen sieht das PEI einen möglichen bzw. wahrscheinlichen Zusammenhang mit der sogenannten Corona-Schutzimpfung.¹ Zum Vergleich: In den Jahren 2000 bis 2021 wurden etwa 800 Millionen Dosen Impfstoff in Deutschland verabreicht.² Für diesen Zeitraum von 21 Jahren wurden dem PEI 456 mögliche Todesfälle im Zusammenhang mit einer Impfung gemeldet.³

Entsprechend § 6 Absatz 1 Satz 1 Nr. 3 IfSG müssen Verdachtsfälle bei einer über das übliche Maß hinausgehenden Impfnebenwirkung an das zuständige Gesundheitsamt gemeldet werden. Die Gesundheitsämter übermitteln diese Verdachtsfälle an die zuständige Landesbehörde und das Paul-Ehrlich-Institut (PEI). Unabhängig davon können übermäßige Impfreaktionen direkt an den Hersteller oder online an das PEI gemeldet werden.⁴

¹ Paul-Ehrlich-Institut: Sicherheitsbericht „Verdachtsfälle von Nebenwirkungen und Impfkomplicationen nach Impfung zum Schutz vor COVID-19 seit Beginn der Impfkampagne am 27.12.2020 bis zum 30.11.2021“ (23.12.2021), Seite 10, https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/DE/newsroom/dossiers/sicherheitsberichte/sicherheitsbericht-27-12-20-bis-30-11-21.pdf?__blob=publicationFile&v=7, zuletzt abgerufen am 10.02.2022.

² Vgl. Arzneimittelatlas, unter: <https://www.arzneimittel-atlas.de/arzneimittel/j07-impfstoffe/verbrauch/>, zuletzt abgerufen am 10.02.2022.

³ Vgl. Datenbank mit Verdachtsfällen von Impfkomplicationen (DB-UAW), unter: <http://52625146fm.pei.de/fmi/webd/#UAWDB>, zuletzt abgerufen am 10.02.2022.

⁴ Vgl. Meldebogen: https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/IfSG/Meldeboegen/Impfreaktion/impfreaktion_node.html, zuletzt abgerufen am 10.02.2022.

Eingegangen: 15.02.2022 / Ausgegeben: 15.02.2022

Zwar sind Ärzte verpflichtet, Verdachtsfälle von „unerwünschten Arzneimittelwirkungen“ (UAW) zu melden. Allerdings zeigen Umfragen, dass vermutlich nur wenige UAW angezeigt werden: Acht von zehn befragten niedergelassenen Ärzten gaben an, dass sie unerwünschte Arzneimittelwirkungen selten, sehr selten oder nie meldeten. Als Gründe wurden genannt: Zeitmangel (30 Prozent), zu komplizierter Meldeprozess (27 Prozent), dauert zu lange (14 Prozent), nutzlos, eine UAW zu melden (13 Prozent).⁵ Hinzu kommen Arzneimittelnebenwirkungen, die nicht als solche erkannt werden. In der Fachwelt geht man von einer Untererfassung („Underreporting“) bei Spontanmeldesystemen von 85 bis 95 Prozent aus.⁶ Daher muss man von einer erheblichen Dunkelziffer ausgehen, was die Meldung von über das übliche Maß hinausgehenden Impfnebenwirkungen betrifft.

Mit den mRNA-Impfstoffen gegen Covid-19 wurde ein neues Wirkprinzip eingeführt. Experten sprechen von einem „Weltexperiment“ in Bezug auf die Covid-19-Impfung: „Man hat noch nie eine Pandemie durch Impfung beendet und einen neuen Impfstoff, einen mRNA-Impfstoff, der auf einem neuen Wirkprinzip beruht, global in allen Altersgruppen eingesetzt“.⁷ Umso verwunderlicher ist es, dass keine enge wissenschaftliche Begleitforschung etabliert wurde. Stattdessen haben sich Bundesregierung und -behörden trotz der lediglich bedingt zugelassenen Covid-19-Impfstoffe auf Spontanmeldungen bei Nebenwirkungen verlassen. Führende Pathologen drängen auf mehr Obduktionen von Personen, die im zeitlichen Zusammenhang mit einer Impfung gegen Covid-19 versterben. Denn die Häufigkeit tödlicher Impffolgen werde unterschätzt. „Geimpfte sterben meist nicht unter klinischer Beobachtung. Der leichenschauende Arzt stellt keinen Kontext mit der Impfung her und bescheinigt einen natürlichen Tod und der Patient wird beerdigt“, stellt der ärztliche Direktor des Pathologischen Instituts am Universitätsklinikum Heidelberg fest.⁸ Der Pathologe obduzierte bereits mehr als 40 Personen, die innerhalb von zwei Wochen nach einer Impfung gestorben waren, und erkannte bei 30 bis 40 Prozent einen kausalen Zusammenhang zwischen Impfung und Todesfall.⁹ Mehr Obduktionen von Geimpften fordert auch der Bundesverband Deutscher Pathologen: „Nur so können Zusammenhänge zwischen Todesfällen und Impfungen ausgeschlossen oder nachgewiesen werden.“¹⁰

Brandenburg kann und sollte dringend Transparenz bezüglich der Impfstoffnebenwirkungen schaffen, indem es eine Obduktionsstudie unter Federführung der Medizinischen Hochschule Brandenburg z. B. in Zusammenarbeit mit weiteren unabhängigen pathologischen Instituten des Landes initiiert.

⁵Vgl. „Unerwünschte Arzneimittelwirkungen: Warum Meldungen nicht erfolgen“ (2016), unter: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/175157/Unerwunschte-Arzneimittelwirkungen-Warum-Meldungen-nicht-erfolgen>, zuletzt abgerufen am 10.02.2022.

⁶Vgl. „Under-reporting of adverse drug reactions: a systematic review“, unter: <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/16689555/>, zuletzt abgerufen am 10.02.2022.

⁷Vgl. „Virologe Kekulé hält flächendeckende Kinder-Impfung nicht für notwendig“, unter: <https://www.mdr.de/nachrichten/deutschland/panorama/corona-virologe-kekule-kinder-impfung-nicht-zwingend-notwendig-100.html> (25.05.2021), zuletzt abgerufen am 10.02.2022.

⁸Vgl. „Heidelberger Pathologe pocht auf mehr Obduktionen von Geimpften“, unter: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/126061/Heidelberger-Pathologe-pocht-auf-mehr-Obduktionen-von-Geimpften> (02.08.2021), zuletzt abgerufen am 10.02.2022.

⁹Ebd.

¹⁰Ebd.